

und ab 1835 im Postdepartement tätig war; 1842 Rat und Adjunkt der Obersten Hofpostverwaltung. 1849 wurde L. zum Sektionsrat im neu errichteten Handelsmin. ernannt, 1857 zum Min.-Rat. 1866 wurde eine eigene Abt. für Post und Telegraphenangelegenheiten innerhalb des Min. für Handel und Volkswirtschaft geschaffen und L. zum Leiter derselben mit dem Titel eines Gen.-Dir. ernannt. L.s berufliche Tätigkeit richtete sich vor allem auf die Entwicklung und Vervollkommnung des österr. Post- und Telegraphenwesens. Als Vertreter der Regierung vereinbarte er die Postverträge mit Rußland (St. Petersburg 1843), mit der Schweiz (Lindau 1852) und mit Frankreich (Paris 1852, 1857). Er war Vertreter Österr. bei zahlreichen Konferenzen des Dt.-Österr. Postver. (1851 Berlin, 1855 Wien, 1857 München, 1860 Frankfurt a. M.) und des Dt.-Österr. Telegraphenver. (1853 Berlin, 1855 Wien, 1857 Stuttgart, 1861 Den Haag). Bereits 1851 forderte er in Berlin die Einberufung eines allg. europ. Postkongresses zur Schaffung einheitlicher Bedingungen für einen Weltkorrespondenzverkehr. Er fungierte 1863 als Vertreter Österr. in Paris bei der ersten internationalen Postkonferenz, die als Vorläufer für den „Allgemeinen Postverein“ (Bern 1874) bzw. den „Weltpostverein“ (Paris 1878) anzusehen ist. L. hatte schon in seiner Jugend Neigung zur Literatur. Sein themat. und inhaltlich an klass. und romant. Vorbilder sich anlehnendes literar. Schaffen ist nur formal in z. T. gut gereimten Versen als selbständig anzuerkennen. L.s echte Anteilnahme an Werten des Geisteslebens bewährte sich in zeitkrit. Aussagen, in denen er die allg. Abwendung von idealer Geistesbildung und hoher Persönlichkeitskultur angriff. Gem. mit seiner Frau, Sophie Freifrau v. L. (s.d.), führte er einen literar. Salon in Wien, in dem auch Lenau (s. Niembsch), mit dem ihn treue Freundschaft verband, häufig verkehrte. Vielfach geehrt und ausgezeichnet, 1863 nob., 1867 i. R., 1868 Frh.

W.: Skizzen aus dem Tagebuch einer Reise durch Frankreich, Großbritannien und Deutschland, 2 Bde., 1825; Der Cid (Versdichtung), 1831; Dramat. und Lyr. (Smlg.), 1835; Gedichte, 1871; etc. Dramen: Die Caledonier, 1826; Vater und Richter, 1838; Die beiden Schauspieler, 1838; Anna Lovell, 1841.

L.: Österr. Rundschau, Bd. 22, 1910, S. 384 f.; E. Castle, Lenau und die Familie L., 2 Bde., 1906; F. Brümmer, Lex. der dt. Dichter und Prosaisten von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 18. Jh., in: Universal-Bibl., 1941/45, 1884; Giebisch-Gugitz; Giebisch-Pichler-Vancsa; Kosch; Nagl-Zeidler-

Castle, Bd. 2, S. 786; Wurzbach; Kosch, Das kath. Deutschland; Gräffer-Czikann; E. Popp – K. Lukner, 100 Jahre Generalidion. für die Post- und Telegraphenverwaltung, 1966; Mitt. des Bundesmin. für Verkehr und verstaatlichte Betriebe, Wien. (Böck-Hanus)

Löwenthal Sophie Freifrau von, geb. von Kleyle, Schriftstellerin. * Wien, 25. 10. 1810; † Wien, 9. 5. 1889. Erhielt im Elternhaus schöngeistige Bildung und Förderung des Kunstverständnisses. Nach einer enttäuschten Jugendliebe zu L. v. Köchel (s.d.) heiratete sie 1829 Max Frh. von L. (s.d.). Ab 1834 mit Lenau (s. Niembsch) befreundet, stand sie mit diesem durch zehn Jahre in persönlicher und brieflicher Verbindung. Lenau bekannte in dieser Zeit vielfach seine Liebe und Verehrung für L. sowie den Glauben an ihre Verdienste um Inhalts- und Gefühlswerte seines Dichtens. Seine späteren Anklagen und die Vorwürfe anderer bezichtigten L. der Eitelkeit und des selbstsüchtigen, hingabeblosen Alleinbesitzanspruches auf den Dichter. Diese Behauptung wurde trotz aufopfernder Fürsorge, die sie dem schwer Erkrankten noch während seiner Anstaltspflege angedeihen ließ, nicht gemildert. Nach dem 1850 erfolgten Tode Lenaus widmete sie sich ganz ihrer Familie, später auch der Förderung elternloser Pfleglinge im Kinderheim Traunkirchen. L., die schon in ihrer Jugend wegen geistiger und äußerer Vorzüge als ungewöhnlich liebenswürdig galt, bekannte sich in den ihr auferlegten Schranken nach wie vor zu Lenau. Sie diente ihm noch viele Jahre nach seinem Tod durch Förderung der Buchausgaben und Smlg. aller ihr erreichbaren Veröff. über den Dichter und sein Werk. L.s eigene Fähigkeit, durch das Wort zu wirken, erweisen vor allem ihre Briefe und Tagebuchaufzeichnungen. Ihre posthum hrsg. Erzählung hat vor allem autobiograph. Wert.

W.: Mesalliiert (Erzählung), hrsg. von E. Castle, 1906.

L.: N. Fr. Pr. vom 25. 10. 1906; Die Presse vom 19. 6. 1949; Jb. der Grillparzer-Ges., Jg. 20, 1911, S. 29 ff.; F. Mayer, Lenau Verhältnis zu S. v. L., phil. Diss. Wien, 1898; E. Castle, Lenau und die Familie L., 2 Bde., 1906; Brümmer; Giebisch-Gugitz; Giebisch-Pichler-Vancsa; Kosch; Nagl-Zeidler-Castle, Bd. 2, s. Reg.; A. Schmidt, Dichtung und Dichter Österr. im 19. und 20. Jh., Bd. 1, s. Reg.; Kosch, Das kath. Deutschland. Belletrist.: R. Nagel, S. L., 1927; Lenau und Sophie (Sonette), in: Dt.-österr. Tagesztg. 1932, n. 332; E. Scheibelreiter, Unselige Begegnung. N. Lenau und S. v. L., 1848. (Hanus)

Löwinger Cilli, geb. Weber, Schauspielerin und Theaterdirektorin. * Perg (O.Ö.), 30. 12. 1877; † Wien, 26. 2. 1949. Tochter